

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domnick, Berlin N24, Elsaßstr. 86-88¹¹.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition Conrad Müller, Scheidegüt, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Der Krieg gegen das deutsche graphische Gewerbe. Rundschau. Eine Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände. I. Eingeangene Gelder. Opfer des Krieges. — Anzeigen.

Der Krieg gegen das deutsche graphische Gewerbe.

In dem großen Völkerringen, das wir mit erleben, tritt in der Fülle der Begebenheiten von Tag zu Tag immer deutlicher hervor, daß dieser Krieg hervorgerufen wurde, um Deutschlands wirtschaftliche Macht zu schwächen. Nicht nur die Revanche-Idee Frankreichs, nicht die echt asiatische Herrschsucht und Eroberungslust Rußlands, sondern vor allem das Bestreben Englands, den deutschen Nebenbuhler auf dem Weltmarkt zu vernichten, ist die Hauptursache des Weltkrieges. England führt den Krieg nur um seines Handels willen und mit Recht ist in diesen Tagen des öfteren das Wort zitiert worden: »An dem Tage, an dem Deutschlands Handel vernichtet ist, ist jeder Engländer reicher.«

Wenn aber England, das als Handelsvolk keine größeren Interessen als die des englischen Handels kennt, den Krieg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln führt, so ist das, wenn auch nicht entschuldigbar, so doch dadurch erklärlich, daß, wie die Statistik lehrt, schon seit Jahren überall Deutschland in einen erfolgreichen Wettbewerb mit England getreten ist. Englands Absatz nach Deutschland sank, der Absatz Deutschlands dagegen nach England wurde von Jahr zu Jahr größer. Die britische Einfuhr aus Deutschland war 1912 um 24,6 Millionen Pfund Sterling höher als diejenige aus Frankreich. Die Einfuhr deutscher Waren nach England ist von 1872 bis 1884 um 134 Prozent gestiegen. Trotzdem ist England nicht mehr der Hauptkunde unserer Industrie. Bis 1907 nahm England unter allen Ländern, mit denen Deutschland Handel treibt, den ersten Rang ein, 1908 wurde es von den Vereinigten Staaten überholt und seit 1909 steht es hinter den Vereinigten Staaten und Rußland an dritter Stelle.

Auf dem Weltmarkt wurde der englische Handel mehr und mehr vom deutschen Wettbewerb verdrängt. Der Absatz Deutschlands in Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, Italien, Portugal, Bulgarien, Rumänien wuchs in größerem Verhältnis als jener Englands. Während z. B. die englische Ausfuhr nach Italien von 1880 bis 1885 um nur 16 Prozent gestiegen ist, beträgt die Steigerung der Einfuhr aus Deutschland 102 Prozent, in Belgien 150, in der Schweiz 120 Prozent. Das sind Zahlen, die zu denken geben, denn die Ursachen für diese Zunahme der deutschen Ausfuhr auf Kosten Englands werden nach dem Urteil der englischen Kommission zur Untersuchung des Niedergangs von Handel und Industrie in der technischen und kommerziellen Überlegenheit Deutschlands erblickt. Man macht den Engländern zum Vorwurf, daß sie mit konservativer Hartnäckigkeit an ihren alten

Produktions- und Absatzbedingungen festhalten und die schon erwähnte Kommission ist selbst zu dem Resultat gelangt, daß die englische Industrie sich nicht den Wünschen und Forderungen der Abnehmer anzupassen weiß, sondern von diesen verlangt, daß sie die Waren kaufen, die von den englischen Fabrikanten hergestellt werden bzw. die englische Händler als für den Konsumenten am besten geeignet ansah.

Dieser Umstand ist es auch neben der höheren technischen Bildung, der es unserer graphischen und Papierindustrie möglich machte, auf dem Weltmarkt sich nicht nur gegenüber der früher dominierenden englischen Industrie zu behaupten, sondern sie bei weitem zu übertreffen.

Das wird auch in England glattweg zugegeben und die »Times« erklärte mit anerkennenswerter Offenheit »jeder Geschäftsmann hat wohl schon die Erfahrung gemacht, wie schwer es ist, von britischen Druckereien schnell genaue Preisangaben, künstlerisch und geschmackvoll ausgeführte wirklich wirkungsvolle Arbeiten und rechtzeitige Lieferung zu erhalten.« Weiter wird auch in diesem führenden englischen Blatt anerkannt, daß nur zu oft Grund vorhanden gewesen sei, Druckarbeiten ausländischen Unternehmen zu übertragen. Das müsse aber jetzt anders werden, und die bedeutenden Druckaufträge müssen britischem Kapital und britischer Arbeit erhalten bleiben.

Daß diese Aufgabe des Schweißes der Briten wert ist, wird dann weiter von der »Times« an der Hand der Einfuhrzahlen dargelegt. Im Jahre 1913 wurden für Drucksachen, Holzschnitte, Photographien, Land- und Seekarten von englischen Auftraggebern an Deutschland 454 788 Pfund Sterling bezahlt, für Schreibwaren, von Papier abgesehen, 266 850 Pfund, für bedruckte Tapeten 79 920 Pfund, für andere Arten bedruckten oder sonstwie graphisch behandelten Papiers, lichtempfindliches Papier 140 150 Pfund; Kartons und Schachteln wurden aus Deutschland für 17 416 Pfund Sterling bezogen und Papierartikel, die zum größten Teil bedruckt waren, konnten von Deutschland nach England für die gewaltige Summe von 143 260 Pfund Sterling ausgeführt werden.

Aber auch der Papierhandel selbst kann, wie die »Times« berichtet, von Deutschland ein bedeutendes Geschäft zurückerobern. Denn im Jahre 1913 bezog England aus Deutschland für 128 632 Pfund Sterling Druckpapier in Rollen und für 286 507 Pfund Sterling ungerolltes Papier zum Bedrucken. Die Ausfuhr von Packpapieren aus England nach Deutschland erreichte den Wert von 745 510 Pfund Sterling und Pappkarton wurde im Werte von 120 456 Pfund Sterling von der jetzt so verhaßten deutschen Industrie gekauft. Es wird daher angeregt, in England ein Institut zu schaffen, das denjenigen Firmen, die bisherige deutsche Absatzgebiete zu erobern beabsichtigten, die dafür erforderlichen Mittel vorstreckt und es wird hervorgehoben, daß das Geld dafür zweifellos aufzubringen

sei. Das ist auch kaum zu bezweifeln, die »Times« ist aber aufrichtig genug, auch hinzuzusetzen, daß es mit dem Gelde allein nicht getan ist, sondern daß die Durchführung des Planes in der Hauptsache eine Frage der Organisation sei und auf diesem Gebiete hat die englische Industrie ihren Befähigungsnachweis unseres Erachtens doch noch nicht in dem erforderlichen Maße erbracht. Wie sich im übrigen die Entwicklung nach dem Kriege gestalten wird, können wir getrost abwarten. Denn es ist wohl anzunehmen, daß die bisherigen Abnehmer Deutschlands an dem Grundsatz festhalten werden, ihren Bedarf dort zu decken, wo dies am besten und preiswertesten möglich ist. Fritz Hansen.

Rundschau.

Kollege Meier-Durst, unser langjähriger Vorsitzender in Saalfeld, feierte Mitte Juli ein seltenes Jubiläum. Es waren 30 Jahre verlossen, daß er, nach 10-jähriger Wanderschaft in verschiedenen Städten und Ländern, nach Saalfeld kam. Seit dieser Zeit hat er ununterbrochen die Interessen der Kollegen vertreten und schon im alten Senefelderbund fleißig mitgearbeitet. Er war Mitbegründer der Verbandszahlstelle Saalfeld, die 1891 ins Leben trat und war auch seit langen Jahren der Vorsitzende derselben. Als Soldat hat er die Geschäfte des Verbandes in aufopferungsvoller Weise geführt. Wir hoffen, daß er noch recht lange bei bester Gesundheit unserm Verband seine wertvolle Mitarbeit widmen kann.

Einem gefallenem Freunde. Die Tragik des Völkerringens lebt wohl Tag für Tag in unser aller Bewußtsein. Dennoch spüren wir die blindwütende Unmenschlichkeit des Krieges erst ganz, wenn der Krieg einen lieben Menschen für immer aus unserer Mitte reißt. So empfanden es die Berliner Freunde von Rudolf Worisek, als sie die Nachricht traf, daß dieser seltene Kamerad an der Westfront gefallen ist. Worisek war als aktiver Soldat ins Feld gezogen. Oesterreicher von Geburt, hatte er sich in Preußen naturalisieren lassen, um kurz darauf Soldat zu werden. Im Alter von 24 Jahren wurde er zum Heere eingezogen. Das hatte er nicht gewünscht und nicht erwartet, aber er fand sich mit Umsicht in die neue Lage, obwohl ihm manche Hoffnung zerstört worden war. Im Felde tat er den Dienst eines Kompanieschreibers beim Grenadierregiment Nr. 7. In dieser Eigenschaft befand er sich am 22. Juni im Unterstand, als Geschosse schwerer französischer Artillerie sein scheinbar sicheres Obdach trafen. Die Gewalt der einschlagenden Geschosse verschüttete den Unterstand und begrub unseren Freund unter der Last der Trümmer. Im Hagen feindlicher Geschosse war keine Hilfe möglich. Rudolf Worisek war Kartolithograph. Bald nach Beendigung seiner Lehre trat er in unsere Reihen. Er gehörte zu den Kollegen, die nicht von den materiellen Vorteilen der Organisation angezogen wurden. Die ideellen und moralischen Werte unserer Bewegung und die Einsicht in die unausweichlichen Klassengegensätze zwangen ihn in den Gewerkschaftskampf. Unsere Bewegung war für ihn Sache der Menschheit mit dem Ziel Menschheitsbefreiung. Als sich die Berliner Lithographenfiliale im Jahre 1908 bis 1910 der Kartolithographen besonders annahm, war unser Freund in dem Auschuß, dem die Leitung der Agitation oblag. Hier wirkte er in seiner stillen, ernsten und gründlichen Weise. Wir entsinnen uns nicht, daß er jemals eine größere Rede gehalten hätte. Aber wenn wir anderen sprachen, um neue Pläne zu entrollen oder im Ringen der Meinungen unserer Ansicht Geltung zu verschaffen, dann fühlten wir uns sicherer, wenn wir seine Zustimmung fanden. Gab es eine Arbeit, die gründliches Nachdenken und eine gute Feder verlangte, dann legten wir sie gern in unseres Freundes Hand. Und er hat nie nein gesagt. Auch im Betriebe, in der täglichen

Arbeit mit den Kollegen, gewann er sich die Achtung aller, auch der ältesten. Diese Achtung werden wir ihm bewahren. Und wenn einmal die Kartolithographen alle zu der gleichen Einsicht gekommen sein werden, die Worisek so früh gewann, wenn sie einmal zusammentreten werden, um für ihr Wohl zu streiten, dann werden sie ihn in ihren Reihen vermissen.
R. S.

Eine Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände

tagte in Berlin in der Zeit vom 5. bis 7. Juli d. J. Sie nahm an erster Stelle den Geschäfts- und Kassenbericht der Generalkommission entgegen. Ein vollständiger Bericht über die Tätigkeit der Generalkommission seit dem Münchener Gewerkschaftskongreß konnte noch nicht vorgelegt werden, da eine Reihe von Materialien sich noch im Stadium der Verhandlungen befinden und deren Abschluß abgewartet werden muß. Ein auszugsweiser Bericht sowie eine Übersicht über die Kassenführung soll in der nächsten Ausgabe des »Correspondenzblattes« veröffentlicht werden. Eine Diskussion knüpfte sich an diesen Teil der Tagesordnung nicht. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zu eingehenden Beratungen führte die Frage der Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften. Es handelt sich dabei um eine Fülle von Einzelfragen, über die zurzeit eine Übereinstimmung nicht zu erzielen war, so die Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die Rechte bei solchen Mitgliedern, die bereits vor dem Kriege ihre Karenzfrist für Unterstützungsbezug erfüllt hatten, ferner die Behandlung von Mitgliedern, die vor dem Eintritt in den Heeresdienst noch nicht unterstützungsberechtigt waren. Die Wiederaufhebung von Unterstützungsrechten der Ausgesteuerten, die Anrechnung einzelner Unterstützungsarten auf die Arbeitslosenunterstützung nach dem Kriege usw. Eine der Konferenz vorgelegte Übersicht aus den Statuten der einzelnen Verbände ergibt die größte Verschiedenartigkeit der geltenden Bestimmungen, wozu bei einzelnen Gewerkschaften noch neuerliche Beschlüsse der Verbandsinstanzen hinzukommen. Der Wunsch nach einheitlichen Grundsätzen trat zwar stark hervor, doch war man sich auch der Schwierigkeiten ihrer Durchführung bewußt. Die Konferenz gelangte daher zunächst nur zu dem Urteil:

»Die Konferenz ist der Meinung, daß eine Anrechnung der Kriegsdienstzeit als Beitragszeit nicht allgemein durchführbar ist, weil die dadurch entstehende finanzielle Belastung für den größten Teil der Verbände zu stark sein würde.«

und verschob die Beschlußfassung über positive Einheitsgrundsätze bis zur nächsten Konferenz.

Eine Umfrage darüber, wie viele Gewerkschaften ihre alten Satzungen wieder in Kraft gesetzt haben, ergab, daß 16 Gewerkschaften wieder zu ihren alten Satzungen zurückgekehrt sind, bezw. gar nicht außer Kraft gesetzt hatten, während 31 Gewerkschaften noch nicht wieder die vollen statistischen Unterstützungen zahlen. Der überwiegende Teil hat die früheren Unterstützungen wieder eingeführt, doch noch nicht die vollen Leistungen.

Zur Beratung der Kriegsbeschädigtenfürsorge gab die Generalkommission einen kurzen Bericht über ihre bisherigen Bemühungen, um eine reichs-zentralistische Organisation, die leider bei dem Bedenken der Reichsregierung, in die Hoheitsrechte der Bundesstaaten einzugreifen, erfolglos blieben. Immerhin wurden infolge ihrer Mitwirkung in der Organisation für die Provinz Brandenburg einige allgemeine Grundsätze aufgestellt und den Gewerkschaften und Kartellen empfohlen, nach diesen zu verfahren. Es müsse verhütet werden, daß die Kriegsbeschädigten bei ihrer Rückkehr zur Erwerbsarbeit unbilliger Behandlung ausgesetzt und zur Lohnrückerei verwendet, und daß die gewerkschaftlich geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch ihre Ausnützung untergraben würden. Der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes gab Aufschluß über dessen umfangreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete; besonders die vom Verband arrangierten Lichtbildvorträge erfreuten sich starker Beteiligung bei Arbeitern und Behörden. Die ausgiebige Diskussion führte zur Annahme der folgenden Leitsätze:

»Die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände, hält es aus ethischen und volkswirtschaftlichen Gründen für dringend erforderlich, daß den Kriegsbeschädigten, soweit dies irgend zugänglich ist, Arbeitsgelegenheit in Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft sowie in den Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben geboten wird.

Sie bedauert, daß die Bemühungen der Generalkommission zwecks Errichtung einer Reichszentralstelle der Organisation zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten bisher ohne Erfolg geblieben und infolgedessen die erforderlichen Maßnahmen nicht einheitlich sind.

- Sie fordert, um den Gewerkschaften die Mitarbeit in den Fürsorgeorganisationen zu ermöglichen, daß in dieser Bestimmung getroffen wird, daß
1. zur Berufsberatung der Kriegsbeschädigten Vertreter der Gewerkschaften herangezogen werden;
 2. der Rentenbezug für die Unternehmer nicht ein Mittel zum Lohndruck sein darf, d. h. daß die Kriegsbeschädigten vollwertig nach ihrer Arbeitsleistung entlohnt werden;
 3. die Tarifverträge auch für die Kriegsbeschädigten gelten und eine Änderung oder Außerkräftsetzung der Tarife nur unter ausdrücklicher Zustimmung der in Betracht kommenden Gewerkschaft erfolgen darf.

Die Konferenz hält es für dringend notwendig, daß paritätische Kommissionen von Unternehmer-, Angestellten- und Arbeiterorganisationen auch über die Kriegsdauer hinaus eingesetzt werden, durch die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis der Kriegsbeschädigten zu entscheiden sind.

Nicht minder eingehend wurde die Frage der Organisation der Arbeitsvermittlung erörtert. Der von der Generalkommission gegebene Bericht bedauert, daß die Reichsregierung nicht den vom Reichstag beschlossenen Vorschlägen der Gewerkschaftsgruppen gefolgt und eine durchgreifende Organisation der Arbeitsvermittlung angeordnet habe. Immerhin versprechen die vom Bundesrat am 2. Juni d. J. verfügten Maßnahmen zur Durchführung einer einheitlichen Statistik der Arbeitsvermittlung (Anmeldung der Arbeitsnachweise bis zum 1. Jul d. J. und Mitteilung der Arbeitsgesuche und offenen Stellen wöchentlich zweimal vom 1. August d. J. ab), sowie die Errichtung von Zentralauskunftsstellen in den einzelnen Städten und Bezirken einige Besserung, und die Gewerkschaftsnachweise sollten nicht versäumen, sich an den letzteren zu beteiligen. Zu warnen sei aber vor dem von Dr. R. Freund-Berlin, dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, propagierten System von Auskunftsstellen, denn dieser »Sozialpolitiker« versuche bei jeder Gelegenheit, seinen Verband zum hauptsächlichsten Träger der Organisation der Arbeitsvermittlung zu machen und er maße sich sogar selbst die Auswahl der Vertreter gewerkschaftlicher Arbeitsnachweise an. Die Gewerkschaften mögen daher auf der Hut sein und bei Errichtung von Zentralauskunftsstellen überall verlangen, daß auch ihre Nachweise gemäß den im preußischen Runderlaß vom 21. Mai d. J. gegebenen Anweisungen vertreten sind. Die Debatte ergab im allgemeinen Übereinstimmung über die Mitwirkung der Gewerkschaften an der Organisation der Arbeitsvermittlung.

Eingegangene Gelder.

Für das 1. Quartal 1915 wurden noch folgende Beiträge an die Hauptkasse gesandt:

- Augsburg, II. Rate 300,—, Berlin 9000,—, Bielefeld, II. Rate 100,—, Bremen 185,—, Breslau, II. Rate 200,—, Detmold, II. Rate 58,63, Gleiwitz 138,37, Hanau, II. Rate 307,—, Iserlohn, II. Rate 157,90, Mainz, II. Rate 120,—, Mügeln 252,25, München I 1500,—, München II 500,—, München III 330,87, Neu-Isenburg 106,85, Neurode 70,—, Nürnberg I 835,10, Stettin, II. Rate 140,10, Stuttgart I, III. Rate 300,—, Trier, II. Rate 50,— und Ulm 90,— Mk.

Für das 2. Quartal 1915 gingen ein:

- Altenburg 140,—, Aschersleben, II. Rate 230,—, Barmen 245,36, Bautzen, II. Rate 618,11, Berlin 4100,—, Braunschweig 250,—, Breslau 300,—, Cassel 100,—, Chemnitz, II. Rate 450,—, Köln, II. Rate 200,—, Crefeld 100,—, Danzig 100,—, Dessau 150,—, Detmold 60,—, Dortmund 100,—, Dresden, II. Rate 3000,—, Düsseldorf 400,—, Einbeck 80,—, Elberfeld 100,—, Erfurt 100,—, Frankfurt a. M. I 350,—, Frankfurt a. M. II 150,—, Frankfurt a. O. 50,—, Göppingen 50,—, Görlitz 150,—, Grimma 86,87, Halle 300,—, Hamburg 550,—, Hannover, II. Rate 1400,—, Heilbronn 230,—, Hildesheim 65,—, Karlsruhe, II. Rate 300,—, Kiel 50,—, Leipzig, II. Rate 3000,—, Lübeck 370,—, Magdeburg 400,—, Mannheim 60,—, Niedersiedlitz 100,—, Nordhausen, II. Rate 70,—, Osnabrück 25,—, Pforzheim 30,—, Poisdam 40,—, Rheydt 100,—, Saalfeld 200,—, Schlettau 90,—, Selb 100,—, Stolberg 120,—, Stuttgart II 300,—, Trier 110,—, Viersen 194,50, Wesel 70,— und Zwickau 250,— Mk.
- Berlin, den 17. Juli 1915.

With. Brall.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege **Paul Schudardt**, Steindrucker, zuletzt in Magdeburg, geb. am 11. September 1896 in Aschersleben, Mitglied des Verbandes des 8. Februar 1914, fand seinen Tod am 9. Oktober beim Sturmangriff bei Dabic in Galizien.

Kollege **Joseph Mittmesser**, Chemigraph aus Mannheim, geb. am 8. Januar 1898, Mitglied seit 1912, ist Mitte Mai in Nordfrankreich gefallen.

Kollege **Kurt Gagstädter**, Steindrucker aus Chemnitz, geb. am 31. Oktober 1894, Mitglied seit 1913, fiel Mitte Mai bei den Kämpfen in Frankreich.

Kollege **Ernst Klein**, Steindrucker aus Berlin, geb. am 14. Juli 1893, Mitglied seit 1911, ist am 22. Mai in einem Gefecht bei Libau in Rußland gefallen.

Kollege **Friedrich Heuer**, Formstecher, zuletzt in Berlin, geb. am 16. November 1887 in Lüneburg, Mitglied seit 1909, ist auf dem Schlachtfelde in Russisch-Polen an Blinddarmentzündung erkrankt und am 23. Mai im Feldlazarett gestorben.

Kollege **Gustav Biebrich**, Lithograph, zuletzt in Leipzig, geb. am 23. Januar 1879 in Halle, Mitglied seit 1898, fiel am 25. Mai in den Kämpfen bei Ypern in Belgien.

Kollege **Max Tammer**, Lithograph aus Dresden, geb. am 18. Februar 1895, Mitglied seit 1914, ist beim Übungsschwimmen am 29. Mai ertrunken.

Kollege **Henry Reinefeld**, Steindrucker aus Braunschweig, geb. am 23. September 1889, Mitglied seit 1907, fand seinen Tod am 2. Juni bei einem Sturmangriff auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Kollege **Bruno Niedenfür**, Photograph, zuletzt in Berlin, geb. am 26. Januar 1885 in Glatz, Mitglied seit 1913, fiel in den Kämpfen bei Ypern in Belgien am 2. Juni.

Kollege **Richard Pötzsche**, Photograph, zuletzt in Chemnitz, geb. am 28. Februar 1890 in Leipzig-Schönefeld, Mitglied seit 1908, wurde bei den Kämpfen in Frankreich schwer verwundet und ist am 13. Juni gestorben.

Kollege **Paul Gräser**, Steindrucker, zuletzt in Limburg, geb. am 4. Januar 1884 in Langensalza, Mitglied seit 1902, ist während seiner militärischen Ausbildung nach 11 tägigem Krankensein am 18. Juni im Lazarett in Hanau an Herzschwäche gestorben.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete.

Kollege **August Grüner**, Lithograph, zuletzt in Glogau, geb. am 6. Januar 1886 in Neurode, Mitglied des Verbandes seit 1904, wurde am 4. Mai in der Schlacht bei Gorlice in Galizien verwundet und befindet sich im Lazarett in Lauban i. Schl.

Kollege **Max Seltner**, Steindrucker aus Lübeck, geb. am 10. Oktober 1895, Mitglied seit 1911, wurde zum zweiten Male in den Kämpfen bei Ypern in Belgien Ende April verwundet und befindet sich im Lazarett III in Lübeck.

Kollege **Johannes Morgenstern**, Steindrucker aus Lübeck, geb. am 20. November 1889, Mitglied seit 1908, ist Anfang Mai in den Kämpfen bei Noyon in Frankreich verwundet worden.

Kollege **Bernhard Degenhard**, Steindrucker, zuletzt in Lübeck, geb. am 1. Januar 1889 in Hamburg, Mitglied seit 1910, wurde in den Gefechten am Ysarkanal in Belgien am 28. Mai verwundet und liegt im Feldlazarett.

Stellenangebote

Älterer, militärfreier

Steindruckmaschinenmeister

an neue F. & S.-Maschine gesucht. Reisevergütung.

A. Dittmann, Bromberg.

Offsetmaschinenmeister

(Frankenthal),

flotter, selbständiger Arbeiter, in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Lohnes und Alters zu richten an

Kunstdruck- und Verlagsanstalt
Wezel & Naumann, A.-G.
Leipzig.

Mehrere Umdrucker und Aufstecker

zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

Heinr. & Aug. Brüning,
Lithograph. Kunstanstalt,
Hanau a. M.

Verschiedenes

Wischwalzen-Schläuche

ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert
Edm. Behnisch, Lüdenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la Zeugnisse.